

Inhaltsübersicht

Einleitung des Herausgebers	11
§§ 1 - 10 Beginn* der Darstellung durch Auseinandersetzung mit Sigwart. Die von Sigwart angegebenen ersten „Stadien“ des Wollens von Tönnies nicht als Wollen, sondern als Beschließen gedeutet	38 - 49
§ 1 Wiedergabe und Résumé Sigwartscher Analysen durch Tönnies	38
§ 2 Beginn der Erwiderung durch Tönnies: Wollen sei kein Akt, keine Tätigkeit, sondern ein Zustand	39
§ 3 Was in diesem Zustand gewollt werde, sei eine Tätigkeit, ein Tun	40
§ 4 Schwanken und Zweifel vor dem Wollen und Tun ..	41
§ 5 Negative Willensentscheidung	42
§ 6 Der Begriff des Zwecks im Verhältnis zum Wollen, nach Tönnies	43
§ 7 Beschließen ist nach Sigwart Schließen im logischen Sinn — von Tönnies zugestanden	44
§ 8 Doch darf der Unterschied zwischen Schließen und Beschließen nicht fallengelassen werden: Schließen führe zu Meinen, Beschließen zu Wollen	44
§ 9 Anschauliche Beschreibung des Beschließens durch Tönnies. Hinweis auf die sprachtheoretischen und semantischen Analysen im <i>Exkurs</i>	46
§ 10 Der negative Beschluß als Problem des Unterlassens	48
§§ 11 - 14 Auseinandersetzung mit Sigwarts Auffassungen, <i>wodurch</i> Wollen veranlaßt werden könne	49 - 54
§ 11 Nach Sigwart kann Wollen a) durch Gefühle b) durch Rat, Befehl, Vorbild c) durch Voraussicht, Sorge veranlaßt werden	49
§ 12 Tönnies' Einwendungen durch Rückgang auf innerpsychische Vorgänge: psychische Zustände und psychische Tätigkeiten, deren Abfolge und Übergänge. Schwebende Zustände als Tendenz	50
§ 13 Die innerseelischen Vorgänge sind — nach Tönnies — grundsätzlich auf Lust und Glück bezogen	51
§ 14 Und diese Lust braucht nicht erst in vorgestellten, wahrgenommenen, empfundenen Objekten zu liegen, sondern schon in den Vorstellungen, Wahrnehmungen, Empfindungen selber, die als solche durch sich selber gefallen	53

* Die nachfolgenden Zusammenfassungen und Überschriften zu den §§ sind eine freie Hinzufügung des Hrsgs.

§§ 15 - 18	Absprung von der direkten Auseinandersetzung mit Sigwart, und Darstellung der eigenen Behauptung, daß Empfindungen und Vorstellungen durch sich selber gefallen ..	54 - 60
§ 15	Jede Empfindung ist Tätigkeitsempfindung, in der entweder Kraftvermehrung (= angenehm) oder Kraftverminderung (= unangenehm) gefühlt wird. Die vom Widerstand überwältigte Tätigkeitsempfindung heißt „Leidenheit“	54
§ 16	Das Ganze des Empfindungs- und Gefühlslebens ist ein Gemisch aus Tätigkeiten und Leidenheiten, Genuß- und Schmerzempfindungen. — Empfindungen sind durch sich selber angenehm, wenn sie 1. natürlich sind, d. h. unmittelbar aus dem Kraftgefühl hervorgehen, 2. wenn sie gewohnt und gekannt sind und 3. wenn sie gekannt werden — wodurch die Empfindung in Vorstellung übergeht	54
§ 17	Aus hiermit verwandten Gründen sind auch Vorstellungen angenehm	57
§ 18	Da die Seele die ihr äußeren Objekte (auch andere Menschen) nur durch Empfindungen und Vorstellungen empfängt, so erregen jene das an sich angenehme Vorstellungs- und Empfindungsleben und erscheinen dadurch selbst als angenehm	60
§§ 19 - 25	Rückkehr zur Auseinandersetzung mit Sigwart	60 - 68
§ 19	Die anderen Menschen als Anreger individuellen Wollens von Sigwart unterschätzt	60
§ 20	Das „Stadium der Überlegung“ (soll ich? — kann ich?), nach Sigwart, dargestellt durch Tönnies	63
§ 21	Die verschiedenen Fähigkeiten des Könnens, Dürfens, Mögens — nach Tönnies	63
§ 22	Beschließen als selbständige psychische Tätigkeit, die noch nicht die Fähigkeit zur wirklichen Tat bedeutet	64
§ 23	Willensentscheidung und kausale Determiniertheit, nach Sigwart. „Willensfreiheit“	65
§ 24	Übergang zum Begriff des Motivs	66
§ 25	Das Motiv bei Sigwart und Tönnies. Überleitung zum Kardinalproblem des Wollens: das Verhältnis Mittel—Zweck, Wollen—Wünschen, Denken—Fühlen	67
§§ 26 - 48	Abkehr von der Auseinandersetzung mit Sigwart und Darstellung des Kardinalproblems: der Prozeß, in dem die ursprüngliche Einheit von Wollen und Wünschen, Denken und Fühlen, Mittel und Zweck sich auflöst in die Zweiheit des bloßen Mittels zu einem isolierten, absolut gesetzten Zweck. Entzerrung der natürlichen Mischung von Lust und Unlust, und Häufung der Lust-Elemente auf der einen, der Unlust-Elemente auf der anderen Seite. Organisches Wollen (Typ A) und rationales Wollen (Typ B)	68 - 98
§ 26	Rekapitulation des Gedankens aus § 6	68
§ 27	Wollen bezieht sich auf das Mittel, Wünschen auf den Zweck. Das gewollte Mittel ist stets eine Tätigkeit	69

§ 28	Ist auch das Gewünschte, der Zweck eine Tätigkeit, so bildet sich eine einheitlich verbundene Gesamttätigkeit, in der die als Mittel gewollte Tätigkeit stets auch gewünscht und gefühlt wird	69
§ 29	Im rationalen Wollen (Typ B) ist stets nur der Zweck allein lustbetont; das Mittel, davon getrennt und <i>nur</i> Mittel, ist unangenehme oder als gleichgültig empfundene Tätigkeit	71
§ 30	Das organische Wollen (Typ A) ist grundlos, da es Gefühlen entspringt und dient, die in sich selbst ruhen	72
§ 31	Organisches Wollen als von der Natur angelegte, vom Bewußtsein erworbene Einheit von Gefühlen und Gedanken	73
§ 32	Grundidee des organischen Wollens ist Selbsterhaltung	73
§ 33	Emanzipation und Verselbständigung des Denkens im rationalen Wollen (B). Riß zwischen Gefühl und Denken, Entfesselung des Trieblebens	74
§ 34	Die Idee des Zwecks entstammt ursprünglich der Idee der Einheit und sucht im organischen Wollen alles miteinander zu verbinden	75
§ 35	Das in (B) emanzipierte Denken aber dissoziiert und trennt. Die Schaffung gedachter Lustwerte durch dies Denken. Der Akt des Tauschs. Analogie zwischen „Wert“ und Schwerkraft, Markt und Waage, Tausch und Hebelarm	76
§ 36	Der Tausch. Fortsetzung. Rationale Wertmaßstäbe und Inkommensurabilität der Empfindungen und Gefühle	79
§ 37	Im organischen Wollen (A) ist Lust und Unlust, Tätigkeit und Leidenheit gemischt. Entzerrung dieser natürlichen Mischung in (B), um Lust und Unlust rein zu bekommen	80
§ 38	Die Zerreißung von Arbeit und Glück im rationalen Wollen (B)	81
§ 39	Rationales Wollen als ökonomische Spekulation. Spekulation als „höheres Denken“	81
§ 40	Der Rentner hat den in (B) gewünschten Zweck erreicht: Genuß der Untätigkeit	83
§ 41	Die gewollte Tätigkeit, als „freie Handlung“ ein Werkzeug der Erzeugung des gewünschten Zwecks, its in der Tauschgesellschaft käuflich (verkäuflich). Der homo oeconomicus als Schauspieler auf der Bühne des Lebens, sein Rollenspiel seine zweite Natur. Dies Schauspiel eine Lüge?	83
§ 42	Das Haben von Fähigkeiten und ihre Nutzung (Tätigkeit als Mittel) machen den Menschen frei (im organischen wie rationalen Wollen): Tätigkeit als „Element der Freiheit“	86
§ 43	Aber nur (aus)geübte Fähigkeiten und Anlagen werden zu einem festen und ständigen Besitz der Seele, den sie als Mittel nutzen (wollen) kann. Die Bedeutung des eigenen Leibes und Geistes als Besitz	87

§ 44 Die verschiedenartigen Besitztümer des Menschen begründen verschiedene Machtsphären: der eigene Leib die physische Machtsphäre, die besessenen äußeren Güter die ökonomische Sphäre, Meinungen und Wissen die Sphäre der Ehre	90
§ 45 Kunst und Denken	93
§ 46 Poesie und Praxis. Charakter als praktische Fähigkeit	93
§ 47 Steigerung, Entwicklung und Verselbständigung des Denkens zu phantasielosem Denken im rationalen Wollen (B). Die Entehrung der Kunst durch abstraktes Denken	94
§ 48 Das Unterlassen entspringt nicht notwendig dem rationalen Wollen (B)	97
§§ 49 - 50 Abschließende Präzisierung des Begriffs des Motivs	99 - 103
§ 49 Motive des Wollens entstammen Wünschen und Gefühlen, deren letztes Fundament in einer Urneigung, dem Zustand des Gêrens besteht. Kritische Würdigung Schopenhauers	99
§ 50 Dagegen ist Wollen vom Denken geprägt und schafft Verbindlichkeiten wie den Vertrag, die Norm, das Gesetz	102
§§ 51 - 55 Abschluß der Auseinandersetzung mit Sigwart durch Diskussion von dessen Behauptungen über den „Prozeß der Verwirklichung des Zwecks“. Darlegung der eigenen Auffassung über die Ausführung des Wollens	103 - 113
§ 51 Im Gegensatz zu Sigwart, der die Ausführung des Wollens im wesentlichen für ein physisches und körperliches Geschehen hält, sieht Tönnies dieselbe im Psychischen begründet	103
§ 52 Denn das Wollen sei psychischer Zustand, seine Ausführung psychische Tätigkeit. — Die Ausführung des Wollens als Problem der Abfolge psychischen Zustands und psychischer Tätigkeit	105
§ 53 Wollen als Zustand bewirkt die Ausführung der gewollten Tätigkeit nur dann, wenn es bis dahin zu beharren vermag. Bedingungen für das Beharren des Wollens in der Zeit	107
§ 54 Die Ausführung des Wollens durch Übergang in den „Kürakt“	109
§ 55 Vollendung der Ausführung des Wollens: Kürakt und Tätigkeit	111
<i>Exkurs</i> über das Wollen in der Sprache (insbesondere in der deutschen)	114 - 128